

Informationsstruktur: Prosodische, syntaktische, semantische und pragmatische Aspekte

Manfred Krifka

Vorlesung, Wintersemester 2004 / 2005, UL 2091/92, Di 14-16, 52133
 Institut für deutsche Sprache und Linguistik
 Humboldt-Universität zu Berlin

Beschreibung der Veranstaltung

Unter Informationsstruktur versteht man die Strukturierung von sprachlicher Information zum Zweck der Optimierung des Informationstransfers im Diskurs. Wichtige Dimensionen sind hierbei die Differenzierung von alter und neuer Information, von Gegenstand (Topik) und Aussage (Kommentar), von Kontrast (Fokus) und Hintergrund. Diese Aspekte haben einen weitreichenden, oft unterschätzten Einfluss auf alle sprachlichen Strukturierungsebenen: Sie steuern die phonetische Realisierung, sie verändern die prosodische Konturierung, sie lösen syntaktische Veränderungen wie Topikalisierung und Scrambling aus, sie sind für genuin semantische Phänomene wie die Quantifikation von ausschlaggebender Bedeutung, sie regeln das Auftreten von pragmatischen Implikaturen, und sie prägen den Aufbau von ganzen Texten. In der Vorlesung werden zunächst wichtige Konzepte der Informationsstruktur eingeführt und, auf dem Hintergrund der terminologisch unklaren Forschungslage, präzisiert. Wir werden dann dem bestimmenden Einfluss der Informationsstruktur auf den unterschiedlichen sprachlichen Beschreibungsebenen nachgehen. Es werden Daten aus unterschiedlichen Sprachen herangezogen werden, wobei deutlich wird, dass zwar Sprachen auf unterschiedliche Weise den Anforderungen der Informationsstruktur gerecht werden, dass diese Anforderungen jedoch ein wohl universales Kräftefeld bilden, dem sich Sprachen auf durchaus ähnliche Weise unterwerfen.

Koordinaten:

Büro: Schützenstr. 21, Zimmer 415, Telefon: 20193-9670
 Sekretariat: Frau Klein, Telefon 2093-9639, Zimmer 424
 e-mail: krifka@rz.hu-berlin.de (bitte als Betreff [*Subject*]: "Vorlesung Informationsstruktur")

Sprechstunde: Mittwoch 13 – 15 Uhr und n. Vereinbarung
 Website des Kurses siehe: <http://amor.rz.hu-berlin.de/~h2816i3x/lehrstuhl>.

Materialien zum Kurs können unter dem folgenden Link heruntergeladen werden:
<http://amor.rz.hu-berlin.de/~h2881ia/Informationsstruktur/> + Dateiname. Es handelt sich in der Regel um pdf-Dateien; Achtung: die Bitmap-Dateien darunter können recht groß sein!

0. Überblick

Der folgende Kalender gibt einen **vorläufigen** Überblick über die behandelten Themen; es wird bei Bedarf auf neuesten Stand gebracht.

26.10.	Was ist Informationsstruktur? Ein Überblick.
2.11.	(entfällt wegen Konferenzbesuch, wird nachgeholt)
9.11..	Fokus: Funktionen und Ausdrucksweisen

16.11.	Fokus: Semantische Repräsentationsformate
23.11.	Fokus-sensitive Operatoren
30.11.	Fokus und Prosodie
7.12.	Fokus und Syntax
14.12.	Ist Fokus eliminierbar? (a) Existenzpräsuppositionen, (b) Givenness
	(Weihnachtsferien)
4.1.	Topik: Funktionen und Ausdrucksweisen
11.1..	Topik: Semantische Repräsentationsformate
18.1.	Topik: Syntaktische und prosodische Aspekte
25.1.	Topik, Textkohärenz und Textkohäsion
1.2.	Informationsstruktur und Quantifikation
8.2.	Informationsstruktur: Typologische Aspekte
15.2.	Informationsstruktur: Psycholinguistische Evidenz
	Nachholtermin: Zusammenfassung und Ausblick

1. Was ist Informationsstruktur? Ein Überblick

1.1 Was ist Informationsstruktur (IS)?

Der Terminus "Informationsstruktur" wurde offensichtlich durch Halliday (1967) eingeführt, um die Gliederung von gesprochener Sprache in Informationseinheiten zu bezeichnen, die nicht immer mit den syntaktischen Konstituenten übereinstimmen (vgl. von Heusinger (1999), Kap. 3). Das Phänomen als solches wurde jedoch schon wesentlich früher als ein wichtiges der natürlichen Sprache erkannt.

1.1.1 Einige Zitate

Aus der Einführung zum Forschungsantrag für den SFB *Informationsstruktur: Die sprachlichen Mittel der Gliederung von Äußerung, Satz und Text* [Fery, 2003 #16161], S.2:

sie findet ihren Niederschlag nämlich in Phonologie, Morphologie, Syntax, der Wahl der lexikalischen Mittel sowie im Aufbau von Texten. Dies zwingt zu einem Überdenken des Zusammenspiels der Komponenten, das heißt, der Interface-Bedingungen [...]

– Zum anderen lassen sich aus den informationsstrukturellen Kategorien Rückschlüsse auf die kognitive Verarbeitung von Information ziehen, jedenfalls unter der plausiblen Annahme, dass die menschlichen Sprachen einem Druck zur Optimierung des Informationstransfers unterliegen.

Im folgenden sollen hierfür einige ältere und bekannte Beispiele angeführt werden.

1.1.3 Beispiel für IS ⇔ Grammatische Ebenen: Psychologisches Subjekt

Ein Beispiel hierfür ist die Unterscheidung zwischen **grammatischen Subjekt** und **psychologischen Subjekt** (von der Gabelentz (1869)):

- (12) Das Bild des Ganzen schwebt mir vor: die Theile halte ich in den Händen, um sie nachschaffend aufzubauen. Was bestimmt mich, erst diesen [sc. Theil] aufzustellen, dann den, dann jenen? Offenbar ist es dies, dass ich erst dajenige nenne, was mein Denken anregt, worüber ich nachdenke, mein **psychologisches Subject**, und dann das, was ich darüber denke, mein **psychologisches Prädikat**, und dann wo nötig wieder Beides zum Gegenstande weiteren Denkens und Redens mache. (von der Gabelentz (1891): 370 f.)

V. d. G. macht darauf aufmerksam, dass das psychologische Subjekt häufig nicht mit dem grammatischen Subjekt (= dem Nominativ-NP) des Satzes zusammengeht.

- (13) Ich kann sagen: “Der 16. März ist mein Geburtstag”, oder: “Mein Geburtstag ist der 16. März.” Hier leuchtet der Unterschied beider Sätze ohne Weiteres ein: denn Subject und Prädicat sind gleichermassen substantivische Satztheile, und jeder empfindet, wie diese Satztheile mit der Stellung auch die Rollen wechseln.
Setze ich statt: der 16. März: gestern, oder vor drei Tagen war..., so wird anscheinend die Sache schon schwieriger, denn nun ist der eine der beiden Satztheile adverbial, kann also nicht grammatisches Subject sein. Psychologisches Subject ist er aber darum nicht minder; denn nach wie vor rede ich von einem gewissen Tage und sage von ihm aus, dass er mein Geburtstag war.
In dem Sprichworte: “Mit Speck fängt man Mäuse” ist das grammatische Subject “man”. Ganz gewiss ist dies aber nicht das psychologische Subject, nicht Dasjenige, wovon die Rede ist. Vielmehr ist die Rede vom Mittel, und der Sinn ist: Lockungen und Schmeicheleien sind sind das Mittel, um Leichtsinige zu fangen. Hiesse es umgekehrt: “Mäuse fängt man mit Speck”, so handelte der Satz von den leichtsinnigen Leuten und sagte von ihnen aus, wie sie zu fangen seien.
(von der Gabelentz (1891) S. 371)

Paul (1880), §87 greift diese Unterscheidung auf:

- (14) Das psychologische Subjekt ist nach ihm [v.d. Gabelentz] das, worüber der Sprechende den Hörenden denken lassen, worauf er seine Aufmerksamkeit leiten will, das psychologische Prädikat dasjenige, was er darüber denken soll.

Die inhaltliche Beziehung zwischen psychologischem Subjekt und Prädikat kann dabei sehr unterschiedlich sein, d.h. sie kann nicht im Rahmen der Semantik beschrieben werden.

- (15) [...] Wir sind jetzt gewohnt, dem Verhältnis des Subjekts zum Prädikat einen engeren Sinn unterzulegen. Ist das Prädikat ein Nomen, so verlangen wir für die

normale Satzbildung, dass dasselbe entweder mit dem Subjekt identifiziert werde [also z.B. *Der Mörder ist der Gärtner*], oder dass es den weiteren Begriff bezeichne, welchem der engere des Subjekts untergeordnet wird [also z.B. *Der Apfel ist eine Frucht*], oder dass es eine Eigenschaft angebe, welche dem Begriffe des Subjekts inhäriert [also z.B. *Der Mörder ist ein Gärtner*]. Aber in Sprichwörtern werden auch Beziehungen ganz anderer Art durch die grammatische Form der Nebeneinanderstellung von Subjekt und Prädikat ausgedrückt, vgl. *ein Mann ein Wort, gleiche Brüder gleiche Kappen, viel Feind viel Ehr* [...].

Paul weist darauf hin, dass es Tendenzen gibt, das Auseinanderklaffen von grammatischem und psychologischem Subjekt zu verhindern (§199), wie z.B. Cleft-Konstruktionen und Passivformen (siehe hierzu auch Paul (1917), §54).

- (16) Der Widerspruch zwischen grammatischem und psychologischem Prädikat lässt sich durch eine umständlichere Ausdrucksweise vermeiden, von der in manchen Sprachen reichlicher Gebrauch gemacht wird. Vgl. *Christen sind es, die es getan haben*; engl. *'t is thou that robbst me of my lord* [...] frz. *c'est à vous que je m'adresse* [...] Ein Mittel, das im Deutschen angewendet wird, um das, was sonst grammatisches Präd. werden müsste, zum Subj. zu machen, ist die Umschreibung mit *tun*, vgl. *verboten tut es niemand*. [...] Eine noch weitergehende Angleichung des Widerspruchs besteht darin, dass das psychologische Subj. geradezu die Form des grammatischen erhält, also in den Nom. tritt. [P. erwähnt hier passivische Formen wie engl. *I was given a book*.]

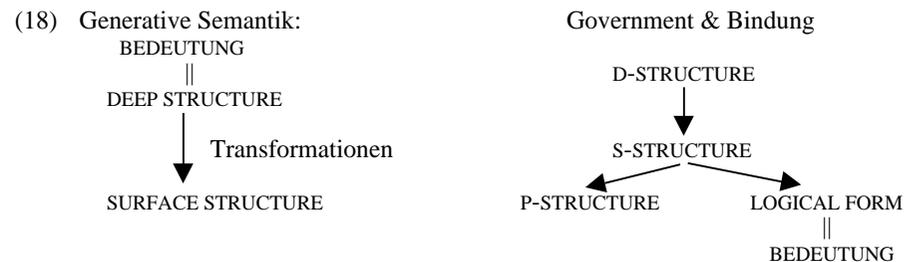
Durch Marty (1884) wurde die Diskussion angeregt, ob jeder Satz ein psychologisches Subjekt und ein psychologisches Prädikat habe; dies wurde von Marty verneint (sog. **thetische** Sätze der Art *Es regnet*).

- (17) Das psychologische Subj. ist also in dem Satze *es brennt* [nicht] ausgedrückt. Aber man darf sich dadurch nicht zu der Ansicht verleiten lassen, dass überhaupt keins vorhanden ist. Auch hier findet eine Verknüpfung zweier Vorstellungen statt. Auf der einen Seite steht die Wahrnehmung einer konkreten Erscheinung [also das psych. Subjekt], auf der anderen schon in der Seele ruhende Vorstellung von Brennen und Feuer, unter welche sich die betreffende Wahrnehmung unterordnen lässt. (§91).

1.1.4 Beispiel: IS und Interface-Bedingungen

Phänomene der IS spielten eine wichtige Rolle in der Entwicklung der grammatischen Architektur in der generativen Grammatik.

In der Generativen Semantik wurde ein Modell entwickelt, in dem Bedeutung eines Satzes von einer syntaktischen Repräsentationsebene der Deep Structure abgelesen werden konnte; daraus wurde durch syntaktische Transformationen die Oberflächenstruktur abgeleitet.



Chomsky (1971) weist darauf hin, dass Phänomene der Oberflächenstruktur wie unterschiedliche Akzentuierung und syntaktische Phänomene wie Spaltsatzbildung (Cleft Sentence) zu Bedeutungsveränderungen führen können, dass also die Bedeutung die Oberflächenstruktur berücksichtigen muss. Das führte später zu dem T-Modell der Government-and-Binding-Theory von Chomsky (1981). Beispiele:

- (19) a. *John doesn't write poetry in his study.*
 b. *John doesn't write poetry in his study.*

1.1.5 Beispiel: IS und die kognitive Verarbeitung von Information

Schon v.d. Gabelentz und vor ihm Weil (1844) haben auf die Rolle der Wortstellung hingewiesen. Für v.d. Gabelentz war es ein Definitionskriterium des psychologischen Subjekts, dass es am Satzanfang steht, siehe (12). Dies kann kognitiv begründet werden: Zuerst wird genannt, worüber eine Aussage gemacht werden soll, dann wurde die Aussage darüber gemacht.

Paul sagt, dass dies zwar in aller Regel der Fall ist, aber nicht immer.

- (20) [Es] besteht Übereinstimmung zwischen psychologischem und grammatischem Subjekt, wenn auf die Bemerkung *Müller scheint ein verständiger Mann zu sein* ein anderer entgegen *ein Esel ist er* [d.h., das grammatische Subjekt *er* ist auch psychologisches Subjekt] [...]. Der Subjektbegriff [d.h. das psychologische Subjekt] ist zwar immer früher im Bewusstsein des Sprechenden, aber indem er anfängt zu sprechen, kann sich der bedeutsamere Prädikatsbegriff schon so in den Vordergrund drängen, dass er zuerst ausgesprochen und das Subjekt erst nachträglich angefügt wird.

Paul weist aber darauf hin, dass das psychologische Prädikat immer akzentuiert wird:

- (21) Am schärfsten von den übrigen Gliedern des Satzes sondert sich zunächst das psychologische Präd. ab als das wichtigste, dessen Mitteilung der Endzweck des Satzes ist, auf welches daher der stärkste Ton fällt.

D.h. nicht das psychologische Subjekt wird hervorgehoben, sondern sein Gegenstück. Auch hierfür lässt sich eine kognitive Begründung vorstellen.

1.2 Grundbegriffe

Die Grundbegriffe in den Untersuchungen zur Informationsstruktur werden oft uneinheitlich verwendet, weil sie verschiedenen Forschungstraditionen entstammen – vgl. die Bemerkung von Levinson (1983) S. x: “Terminological profusion and confusion, and underlying conceptual vagueness, plague the relevant literature to a point where little may be salvageable”. Hier sollen wichtige Begriffe eingeführt werden.

1.2.1 Die Yins und Yangs der IS

Die Grundbegriffe der IS treten typischerweise in komplementären Paaren auf; diese polare Strukturierung ist unstrittig. Die folgenden Gruppierungen sind häufig anzutreffen, es finden sich aber auch andere wie z.B. Topik/Fokus.

- | | |
|---------------------------------|--------------------------|
| (22) a. psychologisches Subjekt | psychologisches Prädikat |
| b. Topik | Kommentar |
| c. Thema | Rhema |
| d. given, gegeben | new, neu |
| e. Hintergrund | Fokus |
| f. Präsupposition | Fokus |

Vgl. hierzu auch v. Heusinger (1999), Kap. 3, und Hetland & Molnár (2003).

1.2.2 Topik / Kommentar

Dieses Begriffspaar (engl. topic/comment, deutsch auch Satzgegenstand / Satzaussage) hat sich heute weitgehend durchgesetzt, um das zu erfassen, was v.d. Gabelentz und Paul mit psychologischem Subjekt und psychologischem Prädikat gemeint haben. Vgl. Hockett (1958):

- (23) The most general characterization of predicative constructions is suggested by the terms “topic” and “comment” [...]: The speaker announces a topic and then says something about it. [...] In English [...] topics are usually also subjects and comments are predicates: so in *John / ran away*. But this identification fails sometimes in colloquial English, regularly in certain special situations in formal English, and more generally in some non-European languages.

Diese Unterscheidung wurde vielfach aufgegriffen (vgl. den Überblicksartikel von van Kuppevelt (1994)), so etwa von Dahl (1974), Gundel (1974), Chafe (1976), Dik (1978), Reinhart (1982).

Das am häufigsten verwendete Kriterium ist, wie schon bei Hockett, dass das Topik das ist oder bezeichnet (wie sonst oft bezeichnet der Begriff manchmal den Ausdruck, manchmal eine Bedeutung eines Ausdrucks oder eine Entität), über die eine Aussage gemacht wird. Daraus ergeben sich die Tests, die für Topiks vorgeschlagen wurden, insbesondere die *as for*-Paraphrase und die *About/Über*-Paraphrase (Reinhart; das Beispiel bezieht sich übrigens auf Siegfried Kracauers Buch *From Caligari to Hitler*).

- (24) *Kracauer's book is probably the most famous ever written on the subject of the cinema. Of course, many more people are familiar with the book's catchy title than are acquainted with its turgid text.*

Der zweite Satz hat als Topik das Buch von Kracauer (also den Ausdruck *the book*, einer Teilkonstituente des *with*-Arguments von *familiar*).

- (25) a. *As for this book, many more people are familiar with its catchy title than...*
 b. *The author of the text says about the book that many more people are familiar with its catchy title than...*
 c. *#As for many people, they are familiar with its catchy title...*
 d. *#As for the catchy title of this book, many more people are familiar with it...*

Ein anderer häufig gebrauchter Test ist der **Fragetest** (vgl. z.B. Sgall, Hajicová, & Panevová (1986): Auf welche Art von Frage kann ein Satz eine Antwort sein? Dieser Test wird heute aber häufig als ein Test für Fokus verstanden.

- (26) a. [*Who hit John?*] *Máry hit John.* Topik: *hit John.*
 b. [*Who did Mary hit?*] *Mary hit Jóln.* Topik: *Mary hit*

Man beachte, dass das Topik hier ein komplexer Ausdruck sein kann, der nicht unbedingt eine Konstituente bilden muss (wie im letzteren Fall).

Das beschriebene Topik wird auch **Satztopik** genannt, um es vom **Diskurstopik** – dem Gegenstand eines Abschnitts – abzugrenzen. Reinhart (1982) argumentiert, dass der folgende Text als Satztopik Mr. Morgan und als Diskurstopik die akademischen Qualitäten von Mr. Morgan hat.

- (27) *Mr. Morgan is a careful researcher and a knowledgeable semanticist, but his originality leaves something to be desired.*

Der Begriff **kontrastives Topik** (vgl. z.B. Büring (1999)) wird für Fälle der folgenden Art verwendet. Der erste Teilsatz der Antwort hat als Topik *meine Schwester*; der steigende Akzent deutet aber an, dass diese Topikwahl im Kontrast zu einer anderen steht.

(28) [Wie geht es deinen Geschwistern?]

Meine /Schwester studiert Medizin, aber mein /Bruder lungert nur herum.

Eng mit dem Topikbegriff verwandt und oft nicht von ihm abgegrenzt, weil die Ausdrucksweisen hierfür ähnlich sind, ist die **Rahmensetzung** (vgl. Jacobs (2001)).

(29) *Gesundheitsmäßig geht es Peter gut.*

Dies ist nicht eine Aussage über die Gesundheit; vielmehr wird für die Aussage *Peter geht es gut* ein Rahmen gesteckt, innerhalb dessen die Aussage gelten soll – vgl. Chafe (1979), das Topik setzt “a spatial, temporal or individual framework within which the main predication holds”.

1.2.3 Given / New; Gegeben [Alt] / Neu

Dieses Gegensatzpaar bezieht sich darauf, ob Teilausdrücke sich auf etwas Vorerwähntes beziehen und daher im Bewusstsein des Hörers bereits aktiviert sind, oder ob sie neu eingeführt werden und dabei erst aktiviert werden.

Der Unterschied zur Topik/Kommentar-Unterscheidung ist subtil, da in aller Regel der Topikausdruck gegeben und der Kommentarausdruck neu ist. Daher wird manchmal hier bewusst keine Unterscheidung gemacht, vgl. Danes (1970), nach v. Heusinger:

(30) Taking for granted that in the act of communication an utterance appears to be, in essence, an enunciation (statement) about something (questions should be treated separately), we shall call the parts **theme** (something that one is talking about, **topic**), and **rheme** (what one says about it, **comment**).

Following the other line, linking up utterance with the context and/or situation, we recognize that, as a rule, one part contains old, already known or given elements, functioning thus as a ‘starting point’ of the utterance, while the other conveys a new piece of information (being thus the ‘core’ of the utterance).

But, as in most cases, the two aspects coincide, we shall, in our following discussion, disregard the said distinction.

Nach Haliday (1967) kann man die Distinktion Topik/Kommentar und Gegeben/Neu nicht miteinander identifizieren; dafür argumentiert er mit Minimalpaaren wie den folgenden:

- (31) a. *Mary | always goes to town on Sundays.*
b. *Mary | always goes to town on Sundays.*

Die Sätze haben dieselbe Topik/Kommentar-Struktur (mit *Mary* als Topik), unterscheiden sich aber bezüglich Gegeben/Neu innerhalb des Kommentars: Im ersten Fall ist *town* neu, der Satz beantwortet z.B. eine Frage wie *Where does Mary go on Sundays?*; im zweiten Fall ist *on Sundays* neu; der Satz beantwortet z.B. eine Frage wie *When does Mary go to town?* Die neue Konstituente im Kommentar nennt Haliday **information focus**.

Die Gegeben/Neu-Distinktion wurde von Chafe (1976) aufgegriffen und psychologisch gedeutet:

- (32) The key to this distinction is the notion of consciousness. [...] Given (or old) information is that knowledge which the speaker assumes to be in the consciousness of the addressee at the time of the utterance. So-called new information is what the speaker assumes he is introducing into the addressee’s consciousness by what he says. (S. 30).

Die einfache Distinktion wurde später verfeinert. So unterscheidet die Theorie der funktionalen Satzperspektive der Prager Schule zwischen mehr oder weniger gegebenen bzw. neuen Ausdrücken Firbas (1964) Für referentielle Ausdrücke führt Prince (1981) eine Skala der Familiarität ein, die etwa Pronomina von NPn mit definitivem Artikel unterscheidet.

Ein Problem der Identifikation der Kategorie Gegeben mit dem Wichtigsten der Aussage (das auch akzentuiert wird) besteht darin, dass auch Pronomina akzentuiert werden können, die ganz sicher gegeben sind:

- (33) [*Magst du Hans und Maria?*] *Ich mag sie, aber nicht ihn.*

1.2.4 Thema / Rhema

Dieses Begriffspaar wurde von Ammann (1928) eingeführt, um psychologisches Subjekt und psychologisches Prädikat zu bezeichnen (dabei bezeichnete ‘rhema’ in der griechischen grammatischen Tradition das Verb, das den ‘onoma’, den Nomina, gegenübergestellt wurde). Es wurde später entweder im Sinne von Topik / Kommentar verstanden (so von Haliday 1967), oder im Sinne von Gegeben / Neu (so von der Prager Schule). Wir werden auf dieses Begriffspaar daher weitgehend verzichten.

1.2.5 Fokus / Hintergrund

Der Begriff **Fokus** wird zuweilen verwendet, um auf die neue, akzentuierte Konstituente innerhalb des Kommentars zu verweisen (etwa bei Haliday; auch Vallduví 1993, Vallduví & Engdahl @). In der Prager Schule bezeichnet er den Ausdruck, der am meisten rhematisch ist. In diesen Verwendungsweisen ist der Ausdruck “Fokus” eigentlich eliminierbar.

In der Nachfolge insbesondere von Rooth (1985, 1992@) wird darunter ein Ausdruck verstanden, der **Alternativen** einführt. Der Restausdruck wird dann **Hintergrund** genannt. Die Akzentuierung lenkt die Aufmerksamkeit auf diesen Ausdruck und darauf, dass unter der Menge der Alternativen gerade dieser Ausdruck und kein anderer ausgewählt worden ist.

Dies erklärt z.B. die Rolle des Fokus in der Antwort zu Fragen (Fokus wird hier durch Subskript F angezeigt):

- (34) [*Wann ist Karl nach Berlin gefahren?*] *Karl ist gestern_F nach Berlin gefahren.*

Mit der Frage will der erste Sprecher wissen, welche Proposition aus der Menge ‘Karl ist zu t nach Berlin gefahren’, wobei t über Zeiten variiert, wahr ist. Der zweite Sprecher wählt daraus eine aus und deutet dies mit dem Fokus auf *gestern* an.

Man beachte, dass die Fokuskonstituente in diesem Sinne keineswegs neu sein muss:

- (35) [*Wann ist Karl nach Berlin gefahren, gestern oder vorgestern?*]
Karl ist gestern_F nach Berlin gefahren.

Fokus als Kennzeichnung von Alternativen tritt nicht nur bei Antworten zu Fragen auf, sondern auch z.B. in kontrastierenden Behauptungen oder in Ausdrücken mit der Gradpartikel *nur*:

(36) [A: Karl ist vorgestern nach Berlin gefahren.]
B: Karl ist gestern_F nach Berlin gefahren.

(37) a. Peter weiß nur, dass Karl gestern_F nach Berlin gefahren ist.
b. Peter weiß nur, dass Karl gestern nach BÉrlin_F gefahren ist.

Insbesondere kann man auch kontrastive Topiks als solche analysieren, die einen Fokus innerhalb des Topiks implizieren:

(38) [Wie geht es deinen Schwestern?]
Meine jüngere_F Schwester studiert Medizin_F.

Hier werden durch Fokus auf *jüngere* Alternativen angeigt, z.B. {*jüngere, ältere*}.

1.2.6 Präsupposition und Fokus / Assertion

Chomsky (1971) hat das Gegensatzpaar Fokus / Präsupposition eingeführt; dies wurde in der bedeutenden Arbeit von Jackendoff (1972), Kap. 6, aufgegriffen.

Unter einer **Präsupposition** eines Satzes versteht man eine logische Folgerung eines Satzes, die durch verschiedene semantische Modifikationen des Satzes – der Verneinung, der Modalisierung, der Fragebildung – erhalten bleibt.

(39) a. Der Porsche von Peter ist in der Werkstatt. Peter hat einen Porsche.
b. Der Porsche von Peter ist nicht in der Werkstatt. Peter hat einen Porsche.
c. Der Porsche von Peter könnte in der W. sein. Peter hat einen Porsche.
d. Ist der Porsche von Peter in der Werkstatt? Peter hat einen Porsche.

Die Präsupposition muss erfüllt sein, um den Satz überhaupt zu äußern.

Ausdrücke mit Fokus kommen typischerweise mit **Existenzpräsuppositionen**:

(40) Karl ist gestern_F nach Berlin gefahren. Karl ist irgendwann nach Berlin gefahren.
Karl ist nicht gestern_F nach Berlin gefahren. K. ist irgendwann nach B. gefahren.
Karl ist vielleicht gestern_F nach Berlin gefahren. K. ist irgendw. nach Berlin gef.
Ist Karl gestern_F nach Berlin gefahren? Karl ist irgendwann nach Berlin gefahren.

Formal kann man das so darstellen: Der Ausdruck in Fokus wird durch eine Variable ersetzt; diese wird durch einen Existenzquantor gebunden.

(41) Karl ist gestern nach BÉrlin_F gefahren.
X [Karl ist gestern nach X gefahren.]

Die Existenzpräsupposition gibt damit gewissermaßen den Hintergrund zum Fokus ab.

1.2.7 Mögliche Quellen der Verwirrung

Die Literatur zur Informationsstruktur ist nicht nur wegen der Proliferation von schlecht definierten Begriffen schwierig zu verstehen, sondern auch deswegen, weil oft einige grundlegende Unterscheidungen missachtet werden.

-- Die Unterscheidung zwischen informationsstrukturierender **Funktion** und sprachlicher **Kodierung** dieser Funktion. So kann die Topik-Funktion durch Initialstellung markiert werden; eine Bewegung, die zur Voranstellung führt, wird aber oft selbst bereits "Topikalisierung" genannt.

-- Die Unterscheidung zwischen sprachlichen Objekten und Bedeutungen. So wird der Begriff "Fokus" manchmal verwendet, um die prosodische Hervorhebung durch Akzent auf einer Konstituente zu bezeichnen, aber dann auch, um die Bedeutung dieser Konstituente zu bezeichnen, die vor anderen Bedeutungen hervorgehoben wird.

1.3 Literatur

- Büing, Daniel: 1999, 'Topic', in P. Bosch & R. van der Sandt (Eds.), *Focus. Linguistic, cognitive and computational perspectives*, Cambridge, Cambridge University Press, pp. 142-165.
- Chafe, William: 1976, 'Givenness, contrastiveness, definiteness, subjects, topics and point of view', in C. N. Li (Ed.), *Subject and Topic*, New York, Academic Press, pp. 27-55.
- Chomsky, N.: 1971, 'Deep structure, surface structure, and semantic interpretation', in D. Steinberg & L. Jakobovits (Eds.), *Semantics: An interdisciplinary reader in philosophy, linguistics, and psychology*, Cambridge, Cambridge University Press, pp.
- Dahl, Östen: 1974, 'Topic-Comment structure revisited', in Ö. Dahl (Ed.), *Topic and comment, contextual boundness and focus*, Hamburg, Buske, pp. 1-24.
- Danes, Frantisek: 1970, 'One instance of the Prague school methodology: Functional analysis of utterance and text.', in P. Garvin (Ed.), *Method and theory in linguistics*, Paris, The Hague, pp.
- Dik, Simon C.: 1978, *Functional grammar*, Amsterdam, North Holland.
- Féry, Caroline, and al., et.: 2003, *Informationsstruktur. Die sprachlichen Mittel der Gliederung von Äußerung, Satz und Text. Finanzierungsantrag 2003 - 2007*. Potsdam, Berlin.
- Firbas, Jan: 1964, 'On defining the theme in functional sentence analysis', *Travaux Linguistique de Prague, 1*, 267-280.
- Foley, William A.: 1994, 'Information structure', in R. E. Asher (Ed.), *The Encyclopedia of Language and Linguistics.*, Pergamon Press, pp. 1678-1685.
- Gundel, Jeanette K.: 1974, *The role of topic and comment in linguistic theory*, Bloomington, Indiana University Linguistics Club.
- Halliday, M.A.K.: 1967, 'Notes on transitivity and theme in English, Part 2', *Journal of Linguistics*, 3, 199-244.
- Hetland, Jorunn, and Molnar, Val_ia: 2003, 'Informaitonsstruktur und Reliefgebung', in M. Haspelmath & e.a. (Eds.), *Language typology and language universals*, Berlin, Mouton de Gruyter, pp. 617-633.
- Hockett, Charles F.: 1958, *A course in modern linguistics*, New York, McMillan.
- Jackendoff, Ray: 1972, *Semantic interpretation in generative grammar*, Cambridge, Mass., MIT Press.
- Jacobs, Joachim: 2001, 'The dimensions of topic-comment', *Linguistics*, 39, 641-681.
- Lambrecht, Knud: 1994, *Information structure and sentence form. Topic, focus, and the mental representation of discourse referents.*, Cambridge, Cambridge University Press.
- Levinson, Stephen C.: 1983, *Pragmatics*, Cambridge, Cambridge University Press.
- Marty, Anton: 1884, 'Über subjektslose Sätze und das Verhältnis der Grammatik zu Logik und Psychologie', *Vierteljahresschrift für wissenschaftliche Philosophie*.
- Paul, Hermann: 1880, *Prinzipien der Sprachgeschichte* (8th edition, Tübingen: Niemeyer 1975 ed.). PAUL_80.pdf
- Paul, Hermann: 1917, *Deutsche Grammatik. Band II: Flexionslehre. Nachdruck 1958*, Halle, Max Niemeyer.
- Prince, Ellen: 1981, 'Towards a taxonomy of given-new information', in P. Cole (Ed.), *Radical Pragmatics*, New York, Academic Press, pp. 223-256.
- Reinhart, Tanja: 1982, *Pragmatics and linguistics: An analysis of sentence topics*. Bloomington: Indiana University Linguistics Club.
- Sgall, Peter, Hajicová, Eva, and Panevová, Jarmila: 1986, *The meaning of the sentence in its semantic and pragmatic aspects*, Dordrecht, Reidel.
- van Kuppevelt, Jan: 1994, 'Topic and comment', in R. E. Asher (Ed.), *The Encyclopedia of Language and Linguistics.*, Pergamon Press, pp. 4629-4633.
- Vallduvi, Enrique & Elisabeth Engdahl: 1998. VALLDUVI_ENGDAHL_98.PDF
- von der Gabelentz, Georg: 1869, 'Ideen zu einer vergleichenden Syntax', *Zeitschrift für V_kerpsychologie und Sprachwissenschaft*, 6, 376-384.
- von der Gabelentz, Georg: 1891, *Die Sprachwissenschaft. Ihre Aufgaben, Methoden und bisherigen Ergebnisse*, Leipzig, Weigel.
- von Heusinger, Klaus: 1999, *Intonation and Information Structure*. Unpublished Habilitationsschrift, University of Konstanz, Konstanz. VONHEUSINGER_99.PDF